



Scherenschnittdruck
von Alw.
Freund-Beliani

Ludwig van Beethoven

Aus dem Verlag
Schwarz & Co.,
Frankfurt a. M.

Was muss man von Beethoven wissen?

von Dr. R. OTTO

Van Beethoven, „von dem Zuckerrübenhofe“, ist der Name des Mannes, der, wie Richard Wagner sagte, die zur gefälligen Kunst herabgesetzte Musik von den starren Fesseln befreit und zur Höhe ihres erhabenen Berufes geführt hat. Er war, wie der Name verrät, niederländischer bäuerlicher Abkunft, und mit Unrecht hat ihn Brockhaus' Konversationslexikon in sieben Auflagen einen Hohenzollern-Sprössling genannt. Indessen, der Musiker Beethoven ist rein deutsch, und ebenso ist es auch die Lieblingsoper der Deutschen, der „Fidelio“.

Er war der bewusste Nachfolger von Haydn und Mozart. In Bonn, wohin sein Grossvater aus Löwen an die kurkölnische Hofkapelle gekommen war, hatte er als Sohn eines unbemittelten Musikers das Glück, dass der Erzbischof selbst, ein österreichischer Erzherzog, auf ihn aufmerksam gemacht und er nach Wien empfohlen wurde, um dort, wie sein Gönner, Graf Waldstein, 1792 schrieb: Mozarts Geist aus Haydns Händen zu erhalten.

Zeitlebens hat Beethoven äusserlich den Niederländer verraten in seinem störrischen, meist verschlossenem Wesen, das dann wiederum, und das ist auch echt niederländisch, in tolle Spassmacherei umschlagen konnte, in seinem unbesiegbaren Unabhängigkeitsgefühl und innerlich in dem den Niederländern eigenen musikalischen Genie.

Haydn hat den 22jährigen Beethoven den „Grossmogul“ genannt, und als er durch sein Talent, seine Empfehlungen und durch das „van“ vor dem Namen beim Fürsten Karl Lichnowsky in Wien und dessen musikkundiger Gemahlin ein Heim gefunden hatte, speiste er, um seine Unabhängigkeit zu zeigen, im Wirtshaus, hielt sich einen Bedienten, und kaufte sich sogar,